

Alles aufs Spiel setzen

Autor(en): Christine Richard

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f2ccc35c-a245-48b2-b987-51e8ef468068>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Alles aufs Spiel setzen

Ein Jahrzehnt Theater Basel unter Michael Schindhelm & Co.

Christine Richard

Er kam, sah – und war umstritten. Michael Schindhelm, der Mann, der aus dem Osten kam, aufgewachsen in der ehemaligen DDR. Schindhelm, ein studierter Quantenchemiker und 36 Jahre jung. Konnte der den Job als Theaterchef überhaupt?

Er konnte. Am Ende konnte er den Job so gut, dass ihn 2006 die deutsche Hauptstadt holte als Chef der Berliner Opernstiftung. Schindelhelms Vorgänger hatten, bis auf Frank Baumbauer, nach Basel kleinere Theater übernommen oder gar keine mehr.

Es gab am Theater Basel die ebenso legendären wie kurzen Direktionszeiten von Werner Düggelin und Hans Hollmann. Horst Statkus hielt neun Jahre durch; diese Phase gilt vielen als Dauerwurst, aber Achtung, Statkus förderte Talente wie Herbert Wernicke und Jürgen Kruse. Es gab unter Frank Baumbauer fünf tolle Gründerjahre; wer 1988 bis 1993 in Basel war, der bestimmte danach die Bühnen von Hamburg, Berlin, Zürich, Luzern, Hannover, Stuttgart, München und Salzburg – bis heute. Es gab 1994 den unseligen Reinfall mit Wolfgang Zörner und die selige Interimsphase mit Hans Peter («Papa») Doll. Als Michael Schindhelm 1996 antrat, hatte es so viel stilistisches und personelles Durcheinander gegeben, dass dem Publikum der Kopf schwirrte.

Michael Schindhelm brachte das grösste Dreispartentheater der Schweiz wieder auf Kurs, durch hohes Stilbewusstsein, Modernität und Aktualität in Oper, Schauspiel und Tanz. Zuvor war das Theater Basel bekannt gewesen für Qualität und Novität vor allem im Schauspiel. Jetzt, unter Michael Schindhelm, heimste es in allen drei Sparten Lob und Preise ein, so viele wie nie zuvor. Basel geriet ins Blickfeld der überregionalen Theater- und Meinungsmacher – und ins Schussfeld einheimischer Zuschauer. Das klare Profil in allen drei Sparten ging auf Kosten der Vielfalt – und vielen auf den Geist.

Am stärksten kriselte es im Tanz. Unterm Spardruck hatte Schindhelm das erfolgreiche Basler Ballett durch das Tanztheater von Joachim Schlömer ersetzt. Dessen karge, introvertierte Poesie konnte die grosse Bühne nur schwer füllen. Schlömer wurde mit einem Musiktheater-Projekt zum Berliner Theatertreffen 2000 eingeladen («La Guerra

d'Amore»). Viele seiner Tanzabende sind unvergesslich, weil sie nach den Regeln der Traumlogik funktionierten. Schlömers nur ahnbare Gestaltungsabsichten hielten intime Zwiesprache mit dem Unbewussten des Zuschauers. So kompromisslos auf die unkalkulierbaren Gefühle des Publikums hatte vor Schlömer noch kein Tanzchef in Basel gesetzt. Schlömers Mut wurde als Zu-Mutung empfunden. Um den ab 1997/98 deutlichen Zuschauerschwund zu stoppen, kehrte Michael Schindhelm mit Tanzchef Richard Wherlock zum Ballett zurück – sportives, temporeiches Ballett einer superb trainierten Truppe, aber schiere Artistik gegen Schlömers Radikalpoesie.

Opernchef Albrecht Puhmann, musikalische Sensibilität und Intellektualität glücklich verbindend, konnte derweil frische sowie bewährte Regietalente verpflichten, die allesamt die innere Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Werk suchten. Das opulente Ausstattungstheater war passé, Neusicht und Einsicht waren gefragt; schöne Stimmen und einige Stars gab es obenauf. Christoph Marthaler kam zum Berliner Theatertreffen (‘The unanswered Question’); das Publikum tobte wegen ‘Hänsel und Gretel’ von Nigel Lowery; Herbert Wernickes Inszenierungen strahlten vor Gefühlsintensität und Gewitzttheit, sein Tod 2002 traf nicht nur das Theater tief. Frank Castorf inszenierte seine erste Oper, auch Stefan Bachmann ... und, und, und. Heute ist Opernchef Albrecht Puhmann Nachfolger des genialen Klaus Zehelein in Stuttgart.

Und das Schauspiel? Nach acht lauen, grauen Monaten legte Peter Löscher sein Amt als Schauspielchef nieder. Ende 1998 startete unter der Leitung des 32-jährigen Stefan Bachmann auch das Sprechtheater durch und erreichte das Niveau der anderen zwei Sparten: Endlich setzte auch das Schauspiel alles aufs Spiel! Theater, Theater!

Plötzlich lag Musik in der Luft. Eine wunderbare Unbekümmertheit. Erotik, Pop und Video. Selbstironie bei Männerthemen und Selbstbewusstsein in Frauenfragen. Stefan Bachmann kam nicht allein, sondern mit Leuten vom freien Theater Affekt aus Berlin, und er konnte erstklassige Nachwuchsschauspieler binden. Sebastian Blomberg, Klaus Brömmelmeier, Bruno Cathomas, Gesine Cukrowski, Sandra Hüller, Michael Neuenchwander, Katharina Schmalenberg, Bettina Stucky, Susanne-Marie Wrage, auch Tilo Nest ... unverwechselbare Leib- und Seelen-Darsteller, bald begehrt bei Film und Fernsehen.

1999 wurde das Theater Basel von führenden Kritikern erstmals in seiner Geschichte zum ‘Theater des Jahres’ gewählt. Für die Regisseure Stefan Bachmann, Sebastian Nübling und Lars-Ole Walburg, Schauspielchef ab Herbst 2003, hagelte es Einladungen zum Berliner Theatertreffen – und Publikumskritik. Zu viel Blut und «Unterhosen-Theater» auf der Bühne, zu geringe Werktreue.

Tatsächlich war mancher Gag weit unter dem Niveau der Textvorlage. Unterm Eindruck des Besucherrückgangs lud das Theater im Januar 2001 zur grossen Debatte ‘Da geh ich nicht mehr hin’ – und gut tausend Zuschauer kamen, um für ihr Theater und ihre eigenen Wünsche einzustehen.

Die überregionale Presse horchte auf. Was in Basel geschah, würde bald viele Theater beschäftigen. Finanziell: Gleich zum Empfang der Schindhelm-Crew hatte es Subventionskürzungen von 15 Prozent gesetzt und Personalabbau. Kulturpolitisch: Das Bildungsbürgertum war anderweitig mit Freizeitaktivitäten und Business zu beschäftigt, um im grossen Stil für sein Stadttheater zu kämpfen. Eine Vielzahl neuer Konkurrenz Bühnen, vom Burghof (Lörrach) über La Filature (Mulhouse) bis zum Musical Theater Basel, war entstanden – Zersplitterung des Publikums. Künstlerisch: Vor allen anderen Schweizer Theatern wagte Basel den notwendigen Generationen- und Stilumbruch; es galt ein jüngeres Publikum zu gewinnen, ohne den verlässlichen Abo-Stamm zu verlieren.

Als Christoph Marthaler 2002 in Zürich nachzog mit Stilumbruch (und Publikums-einbruch) war das Theater Basel bereits aus dem Gröbsten heraus und feierte am 17. Januar 2002 die Eröffnung des neuen Schauspielhauses am Klosterberg sowie ein zukunftsweisendes Finanzierungsmodell: Public Private Partnership – die Stiftung Ladies First hatte 17,5 Millionen privater Franken gesammelt für den 29-Millionen-Bau.

In seiner ersten Spielzeit hatte Michael Schindhelm mit dem Spruch geworben: So viel Anfang war nie. Am Ende lautete die Bilanz: So viele Strukturkrisen gab es selten – und gewiss keine Direktion in Basel, die trotz dieser Belastungen so beharrlich auf Qualität und Novitäten setzte und auch durchhielt.